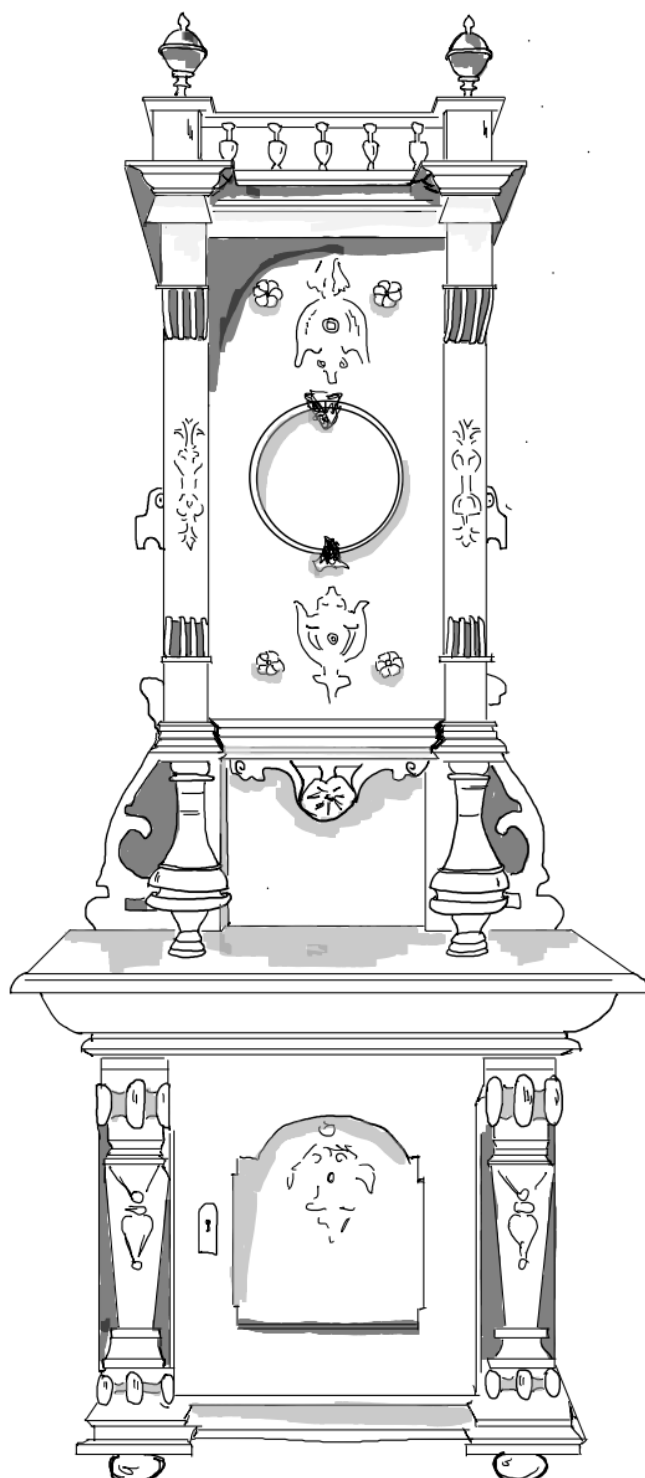


Spielerisches Entdecken. Such mich!



Das ist ein **MUSIKAUTOMAT**. Bis in die 1920er Jahre standen solche Möbel in Tanzlokalen und Wohnungen reicher Bürgerfamilien. Dann verschwanden sie weltweit aus dem Alltagsleben und kamen in museale Sammlungen. Im Stadtmuseum Weimar findest du zwei, in der ersten Etage. Beide funktionieren noch, mit Kurbel und Musikplatten aus Metall.

Aber warum verschwanden sie?

Weil es vor 100 Jahren neue technische Erfindungen wie RUNDFUNK und SCHALLPLATTENSPIELER und MIKROFON und VERSTÄRKER gab. Und in den meisten Wohnungen die notwendigen Elektroleitungen.

Ganz OHNE STROM entsteht in diesem Schrankmöbel Musik!

Du findest an der rechten Seite des Kastens eine kleine Öffnung, für eine Kurbel. Manchmal holen wir die Kurbel heraus und dazu die passende gelochte Metallscheibe. Durch Drehen der Kurbel setzt man im Schrankinnern eine Mechanik in Gang. Die Kraft wird durch ein Zahnradgetriebe weitergetragen. Zum Beispiel auf eine Feder. Diese wird dadurch gespannt, das heißt: stark zusammengedrückt. Hinter der oberen Schranktür ist an der Rückwand hochkant ein großer flacher Metallkamm montiert. Versehen auch mit zwei Metallstiften. Auf die Stifte wird die gelochte Metallscheibe gesetzt. Die vielen winzigen Löcher sind auf der gesamten Musikplatte so angeordnet, wie die Melodie es vorgibt. Jedes Loch hat ein Zähnchen. Wenn man nun die Haltestange zur Rückwand führt und wie eine Brücke über die Musikplatte setzt, startet die Scheibe ihre Drehbewegung. Sie dreht sich unter dem Arm durch. Die winzigen Metallzähne streifen den Abtastkamm. Dadurch entstehen die Töne, die sich zu einer Melodie zusammensetzen. Wenn die Tür des Schrankkastens geschlossen ist, klingt es erst richtig gut. Denn Töne brauchen einen Klangraum. Das ist so auch zum Beispiel bei einer Gitarre oder einer Violine oder einer Trommel.

Schenkung von Ruth Friedel aus Weimar. 1910-16 im Musikgeschäft am Graben in Weimar
(Fa. Edmund Günther)